



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

## Achtzehnte Fortsetzung.

Er that sehr gros drauf, nicht in Königsberg studirt zu haben. „Wie erbärmlich, sagte er, würde es um meine Philosophie stehn, wenn ich den hiesigen Has gegen dieselbe eingesogen hätte.“ — Sein ewiger Refrain war „die Kenntnis; der Wahrheiten, das Studium der menschlichen Seele; die Erfindung aller erdenklichen Substitute für den orientalischen Ausdruck der Bibel, welchen, so wie er in Luthers Uebersetzung steht, er in der Stille herzlich lächerlich fand; die Behutsamkeit, nichts glauben zu wollen, was Geheimnis heisse, weils der Philosophie widerspreche, und auf das Glück des Menschen auch den entferntesten Einfluss nicht haben könne; die Ausrottung der theologischen (so sagte er: nicht: scholastischen) Sprache des Systems; die Untersuchung über den Canon der Schrift; die Wichtigkeit der Pastoraltheologie, und das Lächerliche und Unverschämte der priesterlichen Seelsorge; das Dumme der so genannten Erfahrungen des Christenthums, und was dahin gehöre das Abenteuerliche der Einwürfungen . . .“ — Genug! Nicht so?

Sein theologisches System hatte das grosse Verdienst der Kürze; hier ist: „Ich fühle, daß Fehler der Erziehung und Beispiele moralisch unmöglicher Handlungen meine Naturkräfte verderbt haben, streue mich aber, daß die Art, mit welcher man meine erste Weisung zum Guten mir (freilig immer

„Gut“

„güthertzig) erklärte, in meiner ersten Jugend doch  
 „wenigstens einigermaßen mich gehalten hat. In-  
 „dessen bin ich betrübt, meinen Einsichten so oft  
 „widerstrebt, und wie ich Grundsätze gefaßt hatte,  
 „diese so entkräftet zu haben. Ich sah, daß das  
 „höchste Wesen als oberster Gesetzgeber, wie man  
 „das, um uns faßlich zu werden, zu nennen pflegt,  
 „jürnen, das heißt, mich den Folgen meiner Hand-  
 „lungen überlassen mus. Dagegen aber finde ich  
 „in der Offenbarung Beispiele der allererhabensten  
 „Tugend, und das Leben eines Lehrers, der bis in  
 „seinen Tod, und durch diesen, bewies; daß durch  
 „die moralische Rechtschaffenheit; (freilich nach ei-  
 „nem mir verborgnen Urtheil der Gottheit,) die  
 „durch mich gemachte Voreitung der Zwecke der  
 „Vorsehung wieder aufgehoben werden könne. Hier  
 „sind jene Lehre und jenes Beispiel mir gleich werth;  
 „ich beruhe bei beiden; ich lerne jene immer mehr,  
 „übe mich in der Nachfolge dieses immer treuer,  
 „und nehme von Zeit zu Zeit an derjenigen Feierlich-  
 „keit Theil, durch welche ich zu beiden mich bekenne.  
 „So werde ich immer moralischrechtschaffen, be-  
 „darf aber keiner vorzüglich begünstigenden Empfin-  
 „dungen, keines, der Seelenlehre widersprechenden,  
 „Bewußtseyns; geh dem Tode standhaft entgegen, zu  
 „frieden, meine Rolle gespielt zu haben. Ob ich  
 „eine zwote übernehmen soll, das kommt mir nicht zu,  
 „untersuchen zu wollen: genug daß die Philosophie  
 „gegen die Starrheit mich sichert, an meiner Un-  
 „sterblichkeit zu zweifeln, und daß die Lehre, zu  
 wels

„welcher ich mich bekenne, die schöne Gewißheit  
„mir bestätigt.“

Dieser Mann, auf dessen Predigertreue meine Mutter so stark gefußt hatte, erfüllte ihre Absichten aufs genaueste: „von der Trostlosigkeit des Unglaubens mich zu überzeugen“ — Freilich hatte er wol nicht geglaubt, und noch viel weniger gewünscht, daß die Armseligkeit seines Systems diese Wirkung haben möchte. Ich mus daher auch gestehn, daß ich nie mit seufze, wenn wahre Christen drüber klagen, daß diese Lehre jezt so sehr der allgemeine Ton wird. „Wo will das hinaus, sagt man, daß die Freigeisterei jezt ein Stück der guten Lebensart wird? Vormals konte ein theologisches Buch wenig Leser finden, wenn nicht irgend ein Gelehrter es empfahl, oder wenigstens citirte. Wer also nicht was gründliches vorbringen konte, schrieb nicht. Jezt kan Jederman schreiben. Wer in größter Berlegenheit seyn würde, einen Plan für zwei Seiten zu erfinden, kan, als Recensent, zweien Bogen anfüllen. Er darf nur die Mine eines Mannes annehmen, der das recensirte Buch wirklich durchgelesen, und so gar das und das dabei gedacht hat. Hat er auf Schulen in der grossen Kunst des Periodenwechsels sich geübt: so schreibt er mit einigen Veränderungen ab, was sein Mitarbeiter im vorigen Monat drucken lies. Kan er vollends einer Uebersetzung der Crellschen und aenlicher Schriften habhaft werden: so werden die Journalleser aller Stände über die Gelehrsamkeit und über das Neue des Mannes erstaunen. Und sobald er

„das

„das merkt, so nennt er sich: und sein Glück ist ge-  
 „macht. Was mus man nun nicht befürchten? und  
 „soltten nicht die wenigen gründlichen, folglich über-  
 „zeugten, Theologen steuern, da diese Lehre jetzt so  
 „frei (und, damit sie sich recht ausbreite, in der  
 „Muttersprache) in die Welt geschrieben wird.“ —  
 Ich klage nicht mit, sondern ich freue mich drüber.  
 Sie würde Schaden anrichten, wenn ihre Herolde  
 im Verborgnen blieben, oder, durch künstliche  
 Zurückhaltungen, noch wie ehemals, die Welt in  
 der Meinung ließen, das Große und Neue sei noch  
 zu erwarten. Man kennt sie jetzt: sie stehn an der  
 Spitze christlicher Gemeinen und Versammlungen;  
 es ist ja gar nicht schwer zu sehn, oder (in der  
 Entfernung) zu erfahren, welche Frucht sie selbst  
 tragen, oder wie der Wächsthum der Furcht in  
 ihren Zuhörern ist? Sie haben ausgekraut, was  
 sie wissen, auch aus den Grundsprachen, aus  
 der leichtesten wenigstens, die Steine zu ihrem Ge-  
 bäude zusammengetragen (oft mit lautem Stöhnen,  
 oft mit der Freude des Unwissenden, der einen  
 Sandstein für Marmor ergreift und dann, herzlich  
 erfreut über seinen Fund, dahinspringt;) Sie haben  
 diesem Gebäude, je nachdem einer von ihnen die  
 Kunst eins aufzuführen mehr oder weniger versteht,  
 soviel Facaden, Colonnaden, Portals, Gal-  
 lerien, Perrons, Schürkel u. d. gl. gege-  
 ben, daß es, wo nicht possierlich, doch interessant  
 genug, einem jeden in die Augen fallen mus. Da-  
 zu haben sie sich mit der Bibel, erst überworfes,  
 und dann wieder ausgesöhnt, so daß jetzt ein jeder  
 von

von ihnen dies Buch zu seinem Behuf erklärt, oder wenn das nicht gehn will, es verfälscht, hie und da etwas reducirt etc. Kurz, was sie wußten und nicht wußten, liegt nun klar da. So ist also die Prüfung des Ganzen leicht. Aufgeklärte Theologen sehn auch, daß wer prüfen will, auf ihren Fingern nicht mehr wartet; daß vornehme und geringe Laien nah' hinzugehn, vielleicht eine Weile gaffen, dann aber nach der Hauptsache fragen, nämlich, „ob denn nun die Tugend leichter, das Gewissen „ruhiger, und die Zügellosigkeit wirklich der Weg „zum Glück geworden ist?“ und daß sie dann mit „Kopfschütteln zurück gehn, und jenen Grund noch einmal, oder zum erstenmal prüfen werden, auf welchen die Propheten und Apostel gebauet haben \*)

— Noch einmal, jetzt fürchte ich von diesen Herren nichts mehr; die ganze Anlage, die sie gemacht haben, zeigt mir deutlich: sie werdens in die Länge nicht treiben \*). Die Männer sind überdem zu eüftig gewesen. „Fort, fort“ hieß es: denn das Gebäude mußte angefangen werden, weil noch der in seiner Kanzel, und der in seiner Katheder stand. Daher haben sie freilich nicht zu der bequemsten Zeit gearbeitet; folglich bröckelt der Bau schon hie und da, wenigstens fällt die schöne Uebertünchung schon ab, und es wird bald einregnen. Es konte auch nicht anders seyn. Die Herren Entrepriseners hatten die Kisse eines Arius, Socins und Crells vor sich liegen. Diese leuchteten ihnen sehr ein bei

ei-

\*) Worte der Schrift.

einem Glase auf dem Kanape, oder bei der Pfeife am  
 Kamin. Aber den Anschlag hatten jene nicht aufge-  
 setzt. — „Frisch drüber her; irgend ein Engelländer  
 „oder im Nothfall Sr. Hochw. d. l. Vater Vol-  
 „taire werden ja irgendwo Nachweisung gegeben  
 „haben; auch hat Meister Baile in diesem Fach  
 „viel brauchbares“ — So ging's drauf los. An  
 Handlangern fehlte es nicht; denn jeder Mensch  
 will leben, und hier war ein Stück Brod zu ver-  
 dienen; theils sorgten die Herrn Bibliothekare,  
 theils öfneten sich durch diese Handarbeit schöne  
 Schleifwege ins Predigtamt, oder man trug  
 beim Bau ein Klö;gen weg, auf welchem man  
 einst in die Katheder steigen konnte. Ob diese Hand-  
 langer fähig waren, das konnte nicht jeder Entre-  
 preneur beurtheilen, es war ihm nur um Materia-  
 lien, oder deren Serbeischleppen zu thun. Wer  
 faunselig war, oder gar zu augenscheinlich *quid pro*  
*quo* in seinen Schubkarn warf, wurde, wenn einer  
 von uns Zuschauern gar zu merklich lächelste oder die  
 Schultern zog, wol abgedankt, aber was er bis da-  
 hin angefahren hatte, war leider schon vermauert,  
 und musste bleiben. Auch untersuchte man den Grund  
 nicht, wo man bauen wolte — auf deutschem  
 Boden! was würde Luther sagen, wenn er dies säh?  
 dieser allerdeutsche Mann! mit welcher Laune wür-  
 de er die Abtragung des Gerüsts, und die Schlei-  
 fung des Gebäudes treuherzig anrathen. „Diese  
 „Menschen“ so würd' er wenigstens sagen „habe  
 „an zu bauen, und hatten es nicht hinauszufül-

II. Theil.

M

ren

„ven \*).“ — Und eben das kränkt mich, daß die ernstesten tiefdenkenden Deutschen, jetzt mit einem Ball spielen, welchen Polen, Engelländer, und auch sogar die leichten Franzmänner, schon weggeworfen haben! \*\*)

Nun so ein Mann war mein Feldprediger, Sein erster Besuch endigte sich damit, daß er im Hinausgehen mit der Mine eines Beschützers mich versicherte, er werde meine Mutter schon beruhigen — und sodann einen Brief von ihr mir übergab — Ich erbrach, sobald ich allein war, das Päckgen, fand aber nichts, als meinen zu Stettin geschriebnen Brief, unentsiegelt. Mein Schmerz war groß: ich habe aber nachher gesehn, daß meine Mutter so handeln mußte.

Mein Prediger besuchte mich oft; denn mein Champagner war gut; aber der Mann ward mir unerträglich. Wenn er mich „liebster Freund“ nannte: so schmerzte irgend ein Theil meines Herzens — es kan ein beleidigter Stolz gewesen seyn: aber mich dünkt der wars nicht. — Der übermüthige Mann sprach viel vom Hebräischen und Griechischen; ich vermuthete daher, er werde in beiden so leicht seyn, als in einigen andern Wissenschaften. Ich wünschte es, um alsdenn ihn beschämen, und so seiner Los werden zu können. Ich las gelegentlich eine sehr schöne Stelle aus dem Plutarch ihm vor. Aus der ängstlichen Art, mit welcher er sie lobte, muthmahte ich, er versteh sie nicht. Ich

\*) Worte der Schrift.

\*\*) Es ist lesenswerth, was Klopstok hievon dichtet: deutsche Gel. Rep. 368.



suchte eine viel leichtere Stelle auf, und bat ihn, ihren eigentlichen Sinn mir zu sagen. — Seine Verwirrung war mitleidenswürdig; ich verlies ihn unter einem Vorwande, und er fand nicht für gut, sich so bald wieder sehn zu lassen.

Ich mus es wiederholen, daß der Umgang mit diesem Mann, die heilsamste Wirkung für mich hatte: nichts in der Welt hätte mich so gut von der Nichtigkeit der neuern Religionsverbesserungen überzeugen können. — Freilig tugen noch folgende zween Umstände dazu bei, daß ich gute Grundsätze sagte.

### Neunzehnte Fortsetzung.

Das Betragen eines ganz andern Mannes im Regiment, des Regimentsfeldscheers, hatte etwas sehr lobendes, und ich schien ihm eben auch zu gefallen. Er gestand mir auf mein Befragen, daß er jeden jungen Menschen lieb hätte, bei welchem er eine unverkehrte Natur vermüthe; und er glaube mit gutem Grunde sagen zu können, daß ich nie ausgeschweift habe. — Wir wurden genau bekannt, und in kurzem unzertrennlich. Ich lehrte ihn das Griechische (denn hierin war er etwas zurück) und er gab dagegen in seiner Wissenschaft, in welcher er ungewöhnlich stark war, mir soviel Licht, als ich begehrte. Was er von dem Schaden der Unkeuschheit mir sagte, bemächtigte sich so sehr meiner ganzen Ueberzeugung, daß ich ein Barbar hätte sein müssen, um nicht jeder Versuchung zu widerstehen.